

Aus dem Wortschatz des Schweizer Jenischen : (Fortsetzung)

Autor(en): **Wolf, Sigmund A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **14 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Wortschatz des Schweizer Jenischen

Von Siegmund A. Wolf (Fortsetzung)

Während das Jiddische erst 1933 aus den deutschen Universitäten verbannt wurde, ist die Romaniforschung bereits ein Menschenalter früher mittelbar stark gehemmt worden durch die von dem Oberregierungsrat Alfred Dillmann propagierte Mißachtung alles Zigeunerischen schlechthin. Dillmann, ein ethno- und philologischer Ignorant reinsten Wassers, war seit 1899 „Zigeuner-Sachverständiger“ bei der Polizeidirektion München. Seit 1933 war sein geistiger Nachfolger R. Ritter, dessen „kriminalgenealogische Assistentin“ Eva Justin noch 1944 in einer amtlichen, pseudowissenschaftlichen Publikation „aus ausschließlich rassenhygienischen Gesichtspunkten“ die Totalausrottung aller Zigeuner und Mischlinge — wohlgemerkt, nicht etwa nur der asozialen oder kriminellen — durch zwangsweise Sterilisation forderte. So nimmt nunmehr seit langem in der Zigeunerforschung England vor den osteuropäischen Wissenschaftlern die erste Stelle ein.

Angesichts der verschiedenen Romani-Dialekte ist das Bestimmen des Weges, auf dem Romani-Etyma ins Jenische gelangt sind, im einzelnen sehr schwierig. Das meiste hat wohl der deutsche Dialekt beigesteuert, aber auch aus dem (bereits wieder in Untergruppen geteilten) rumänischen Dialekt scheint manches übernommen zu sein. Die früher nicht seltenen zigeunerischen Bärenführer stammten vorwiegend aus Rumänien. Soweit ein Klären dieser Spezialfragen überhaupt noch möglich ist, wird es sich erst aus einem vergleichenden Wörterbuch der europäischen Zigeunerdialekte ergeben. (Wird vom Verfasser mit Hilfe der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“ seit Juli 1957 bearbeitet.)

Daß der jenische Wortschatz allein bereits durch seine Entstehung und Ausbildung, wie sie sich in den vorstehenden Darlegungen mitabzeichnet, dann aber auch infolge seiner ausgedehnten Ver-

breitung und großen Gleichartigkeit bei soziologisch sehr unterschiedlichen Gruppen, kaum für folkloristische Schlüsse benutzt werden kann und darf, sollte eigentlich keiner Unterstreichung bedürfen. Dilettantische Rückfälle kommen hier auf das Konto der veralteten, romantisierenden Zigeuner- und Vagantenforschung, welche die ernste Ethnologie längst aufgegeben hat. Eine aus äußeren, materiellen Notwendigkeiten geborene „primitive“ Lebensweise, wie sie die Vaganten pflegen, ist keine echte Tradition, kein konservatives Bewahren fortvererbter Ursprünglichkeit, d. h. von Primitivität im Sinne der Wissenschaft. Der Umstand erweist vielmehr gerade das Gegenteil, nämlich daß unter gleichartigen schlechten Lebensbedingungen sich zu allen Zeiten und bei allen Gruppen auch die gleichartige „primitive“ Daseinsform herausbildet. Das ist mithin Parallelismus, aber kein Konservativismus.

Wenn man von der Jenischforschung als sprachwissenschaftlichem Selbstzweck absieht, muß man ihren Wert heute vor allem auf dem Gebiet der Soziologie erblicken. Der Kriminalist Hans Groß, der auch ein ausgezeichneter Rotwelschkenner war, hat einmal gesagt: „Wer sich der Gaunersprache bedient, ist zuverlässig ein Gauner.“ Es ist das gleiche, wenn heutzutage der gerichtliche Psychologe oder der psychiatrische Sachverständige der Ausdrucksweise und dem Wortschatz der zu begutachtenden Person seine Aufmerksamkeit zuwendet. Er macht sich damit die Erkenntnis zunutze, welche als erster der Deutsche E. Bischoff (1916), dann der Niederländer J. G. M. Moormann und der Franzose P. Guiraud ausgesprochen haben, daß nämlich die Gauner- oder Geheimsprachen ein Klassenmerkmal sind. Sie lassen Rückschlüsse auf das „Milieu“ des Sprechers zu. Eingehende eigene Kenntnis des Jenischen erlaubt manchmal sogar sehr detaillierte Schlußfolgerungen, so auf die Gegenden, in denen ein Vagant hauptsächlich gewandert ist, auf die Fahrennden-Gruppen, mit denen er vorzugsweise verkehrte usw. Ein intelligenter und sehr sprachbegabter Zigeuner, der auch das Jenische beherrscht, hat mir schlagende Beweise solcher Gauner-Identifikationen durch Analyse ihres Jenischen geliefert. Dasselbe ist auch dem mit dem Jenischen genau vertrauten Kriminalisten, Psychologen und Psychiater möglich.

Diesem praktischen Zweck dient die nachfolgende Zusammenstellung aus dem Schweizer Jenischen allerdings nur insofern, als sie lediglich noch gesprochenes, lebendiges Jenisch bringt. Ihr Wert für die philologische Jenisch-Forschung ist dagegen mehr der eines Beitrages zur Wortgeographie. Um die Gleichartigkeit des Schweizer Jenischen mit dem Jenischen der Nachbarländer zu zeigen, wurden außer Schweizer Vokabularen auch mehrere im niederalemannischen und rheinpfälzischen Sprachraum aufgenommene Glossare ausgewertet, soweit sie ein mit dem Schweizer Jenischen übereinstimmendes Wortgut aufwiesen. Im einzelnen wurden verarbeitet:

1. *Jörger, J.*: Die Familie Zero. (Archiv für Rassen- und Gesellschafts-Biologie, 2. Jg., Berlin 1905, S. 494—559.) Abgekürzt: J.
2. *Bertogg, H.*: Aus der Welt der Bündner Vaganten. (Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 43. Bd., Basel 1946, S. 21—48.) Abgekürzt: B. — Einige wenige Ergänzungen aus einem Brief von Herrn Bertogg, den Kränklichkeit zu seinem Bedauern leider am Übersenden weiteren gesammelten jenischen Sprachmaterials verhinderte, sind gleichfalls mit der Chiffre B eingereiht.
3. *Haesler, W.*: Bisher unveröffentlichtes Glossar aus der Strafanstalt Lenzburg (Aargau), aufgenommen im Herbst 1956. Abgekürzt: H. — Bei der durch Herrn Haesler Befragten handelt es sich um die einer jenischen Sippe entstammende U. L., geb. G., von Neukirch-Lugnez (Graubünden). Sie zählte bei ihrer Befragung 34 Jahre.
4. *Arnold, H.*: Bisher unveröffentlichte Glossare, die in den letzten Jahren von Jenischen aus dem niederalemannischen und rheinpfälzischen Sprachgebiet aufgenommen wurden. Abgekürzt: A. — Dieses jenische Wortgut erhält besonderen Wert dadurch, daß der Sammler, Herr Kreisarzt Med.-Rat Dr. med. H. Arnold in Landau (Pfalz), selber das Jenische und das Romani beherrscht sowie tief-schürfende sozialanthropologische Untersuchungen über Vaganten

und Zigeuner vorgenommen hat. Einen Teil des Arnoldschen Materials habe ich durch eigene Forschungen im Herbst 1957 im gleichen Raum bestätigt gefunden, ein anderer Teil deckt sich mit Aufzeichnungen aus Niederrödern (Unterelsaß). Letztere verdanke ich Herrn Abbé Joseph Freund, Zigeunerpfarrer der Diözese Straßburg, der sowohl Semitist wie auch Romani-Sprecher ist.

(Die schöne Arbeit von *Otto von Greyerz* „Das Berner Mattenenglisch und sein Ausläufer: Die Berner Bubensprache“ [Schweizerisches Archiv für Volkskunde, 29. Bd. S. 217—255] sowie das zwar vergnügliche, aber sprachwissenschaftlich nur als Belegsammlung zu wertende Büchlein von *Fritz Herdi* „Limmatblüten“ [Zürich 1955] kommen als Quellen des echten Jenisch nur bedingt in Frage. Das von beiden Verfassern gebotene Wortgut fällt größtenteils bereits in das Bereich der niederen Umgangssprache. Es wird in anderem Zusammenhang ausgewertet werden.)

Die Chiffre W mit darauf folgender Zahl verweist jeweils auf die Nummer, unter der das Wort in meinem „Wörterbuch des Rotwelschen“ behandelt ist. Bei eventuellen Abweichungen von dem dort Gesagten, in einigen wenigen Fällen z. B. hinsichtlich der Etymologie, sind die jetzigen Ausführungen gültig.

abfunken abbrennen J; s. *funken*.

Adoni guter großer Geist B. — Jidd. *adonis* Herr, Gott, Voc. *adoni* mein Herr. Vermutlich nicht unmittelbar aus dem Jidd. übernommen, sondern durch Zigeuner übermittelt. Im fr. Zigeunerndialekt ist bekannt *blé d'Adoni*, d. i. das geweihte Korn, das man am 4. Dezember in der Provence zu säen pflegt. (W 43)

asörleu henken J; s. *sörleu*.

auskitteln auskleiden J. — Dt. *Kittel*.

außerkönig draußen J; *userkünftig* B; s. *-könig*.

Bacha Stein H; Bachkatze A. — Die schweiz. Form ist eine bisher nicht belegt gewesene Kürzung. *Bach-* ist dem dt. *Bachstein* entnommen, *-katze* ist umgebildet aus jidd. *kossel* Wand, das lautlich jidd. *chosul* Katze nahesteht, so daß sich ein Wortspiel ergibt. (W 224)

Bais Wirtschaft J; *Beiz* H, A. — Jidd. *bajis*, bes. Haus. Für die Fahrenden waren oder sind die Gastwirtschaften — und die Gefängnisse — die einzigen ihnen offenstehenden Häuser, wodurch sich die Bedeutungseinengung erklärt. (W 246)

Baiser Wirt J; *Beizer* H, A; s. *Bais*.

Baiserin Wirtin J; s. *Bais*.

Balar Dorf H; *Palar* B, J. — Es könnte an Ableitung von zig. *p'al* Brett, *pálo* Pfahl gedacht werden, so daß sich etwa die Bedeutung Bretterbuden oder Pfahlbürger ergeben würde. Es liegt aber höchstwahrscheinlich zig. *balo* (auch die Form *pahlo* ist nachweisbar) Schwein zugrunde. Das Kennzeichen dörflicher Lebens- und Wohnweise als Schweinerei, Schweinestall o. ä. entspricht durchaus zigeunerischer Denkgangsart, die einmal bestimmte Reinheitsvorschriften — abergläubische, nicht etwa hygienische — sehr hochhält und zum andern sich allen Seßhaften, vor allem aber den verachteten Bauern weit überlegen glaubt. (W 251)

balarottne fischen H. — Zig. *pani* Wasser, *rodini* Streifzug. (W 4031, 4502; unter letzterer Nr. ist *ruddern*, das gleicher Wurzel mit *rodini* ist, irrig zu *ratten* gestellt).

baternolla beten B; *baternallen* J. — Lat. *pater noster*. (W 4066)

Baternoller Priester B; s. *baternolla*.

beduren bereuen J. — Dt. *bedauern*.

Begeri Krankheit J. — Jidd. *peger* Leichnam, Aas, *pegern* sterben. (W 4100).

beggera krank sein B; *begeren* sterben J; *beget* verendet A; s. *Begeri*.

Beggererpflanzer Arzt B; *Begererpflanzer* J; s. *Begeri* und *pflanzen*.

bennen sagen, sprechen, reden J; *benna* B; *bene* H; *pénne(n)* A. — zig. *p'en* sagen, verkünden, befehlen. (W 404)

Betzig Ei J; *Bäzig* B; *Betzsche*, Mehrz. *Bätzchen*, Mehrz. *Batzle* A. — Jidd. *beza*, Mehrz. *bezim* Ei. (W 443)

biberisch kalt J, H; *bibberisch* B; *biberich* A. — Mdal. weitverbreitetes Iterativ von dt. *beben*, mhd. *bibên* zittern, hier im Sinne von vor Kälte zittern. (W 446)

blasen trinken J; *blosen* J; *plosa* B. — Dt. *blasen*; die jen. Bedeutung beruht auf dem Wortwitz, daß ehemals nicht nur ein Blasinstrument, sondern auch ein großes Trinkgefäß als Zinke bezeichnet wurde. (W 510)

Blig Kleingeld J; *Bligg* B. — In der niedrigen Umgangssprache heute zwar in der Form *Blech* gebräuchlich, vom Jen. aber sicher noch mit und wegen der älteren Bedeutung Glanz (mhd. *blic*) übernommen. Mhd. *blîchen* bedeutet sowohl glänzen wie auch erbleichen. Wem es glänzend (mhd. *bliclich*) geht, der hat Geld, und wer erbleicht, der wird weiß. *Weiß* (W 6195) aber besagt im Jen. wiederum reich, mit Geld versehen. (W 535)

blutzen löschen J; *blutza* verlöschen B. — Ableitung unklar, aber doch wohl aus dt. (mdal. ?) Wurzel.

Bräme Pfanne J; *Bräma* B. Möglicherweise zu dt. *brämen* schwärzen, also Instrument zum Schwärzen. Vgl. schweizerdt. *Brämi* schwarzer Strich (im Gesicht).

brime bezahlen H; *priemen* J; *priema* B; *bereimen* A. — Mhd. *rîm* Zahl (W 412)

Brige Esel J; *Brigga* B. — Zig. *burika* Esel (W 628)

Brilla Kloster J, B; *brilla* katholisch J. — Die Umgangssprache benutzt sowohl Brille als auch Kloster als Bezeichnung für Abort (s. Küpper, Wb. d. dt. Umgangssprache, S. 77 und S. 188). Im Jen. ist diese Gleichsetzung aufgegriffen worden, letztlich wohl aus Mißverstehen der ominösen Nebenbedeutung von Kloster. Eine semantische Parallelentwicklung dieser Art hat z. B. auch *Kipp* (s. dort) durchlaufen.

Brisol Schirm H. — Fr. *parasol* Sonnenschirm.

Bruhans Kaffee B. — Mdal. Form von jen. *Braunhans*. (W 668).

Brünlig Kaffee J, B, H. — Von dt. *braun*, mit dem typ. jen. Suffix *-ling*. (W 668)

Büffel Stier J. — Dt. und auch anderweitig im Jen. belegt. (W 754)

buffnen Schulden machen J. — Dt. *puffen* (umgangssprl. *buffen*) stoßen. Jen. *stoßen* aber hat die Bedeutung betteln; auch umgangssprl. sagt man *jemanden anstoßen*, wenn man jemanden um Geld angeht, bei jemandem etwas Geld leihen will. (Vgl. W 755 und 5625)

buglen tragen J. — Dt. *buckeln*. (W 746)

Bümmerlig Apfel J, B, H; *Bummerling*, *Bommerling*, Mehrz. *Bommen* A. — Fr. *pomme* Apfel, *pommier* Apfelbaum. (W 4303)

bumsen fürchten J; *bumsa* B; *pumpsen* schrecken J. — Streckform von dt. *bauschen*, mhd. *bûschen* prügeln. (W 354 und 621)

Bumser Angst H; *Buser* Burcht, Feigling J; s. *bumsen*.

Busi Fleisch J, B; *Pose* B; *Bussi* H; *Boser*, *Bossert* A. — Jidd. *bossor* Fleisch. (W 636)

Butsch Most B. — Dt. mdal. *Butsch*, *Putsch* Most von Obstfrüchten, eigentlich der durch Butschen, Putschen, Stoßen, Quetschen gewonnene Obstmost. (W 794)

butten essen J; *butta*, *puta* B; *butte* H. — Dt. *büßen*, alts. *buotian*, nl. *boeten* stillen, befriedigen; nur noch gebräuchlich in „seine Lust büßen“. (W 800)

Buxen Hose J; *Buxe* H; *Bux(e)* A. — Dieses einst wohl nur niederd. Wort, das auch alle skand. Sprachen besitzen, mag sich im Jen. hauptsächlich durch Lautähnlichkeit mit jen. *Buskeien* (W 792) u. ä. festgesetzt haben, das zurückgeht auf jidd. *botte schukajim* Hose. (W 805)

Charli Polizist B. — Eine Verlötung von dt. *Kerl* und zig. *sero* Kopf, letzteres vielleicht im Sinne von kluger Kopf. Auch das bekannte großstädtische *Bulle* Kriminalbeamter, Polizist (W 760) geht auf nl. *bol* Kopf, kluger Mensch zurück (W 4808)

dalfen betteln J; *dalfa* B. — Jidd. *dalfen* arm. (W 940)

Dami Bett H. — Von jen. *Dame* Leinwand, Tuch (W 948), das Kürzung von jen. *Bockdam* (W 558) ist. Wurzel ist zig. *poxtan* Leinwand.

dampf neidig J. — Dt. dal.?

danusern weinen J; *danusera* B. — Jidd. *demoos* Träne (W 957)

deberen sprechen, reden, schwatzen J; *debera* B; *dibere* H, A; *diwern*, *diwere*, *tibbere* A. — Jidd. *dibbern* reden, sagen, sprechen (W 1007)

delder geben H; *delere*, *delen*, *del(e)* A. — Zig. *de-* geben.

dirchen betteln J; *dircha* B. — Jidd. *derech* Weg. Der Bettler übt sein Gewerbe auf der Straße, am Wegrand aus. Die alten Kriminalisten kannten eine Gruppe Arbeitsscheuer, die sie direkt Steigbettler nannten. (W 987)

Dircher Bettler J, B; s. *dirchen*.

döberle rauchen H; *debera* B. — Zig. *tubelli* u. ä. Rauchtabak. (W 1043)

Döberli Tabak H; *Doberi* J; *Dobri* B; *Dupli*, *Doperich*, *Dowerich* A; s. *döberle*.

Döberlig Tabakpfeife J; *Döbberlig* B; *Döberlig* Zigarette H; s. *döberle*.

dost aufmerksam J. — Nur bei J. belegt bisher; s. *tosen*.

Duft Kirche J; *Dujti* B; *Dujft*, *Dijfel*, *Dijfle* A. — Jidd. *tephillo* Gebet (W 5828)

dupfen stechen, metzgen J. — Dt. mdal. (W 5961)

Dupfer Metzger J; s. *dupjen*.

düsen geben J; *düsa* B. — Ist zu jen. *deisen* schlagen, schenken (W 982) zu stellen, das auch schlachten bedeutet. Die Wurzel ist unklar, die Semantik der sich auf den ersten Blick so sehr widersprechenden Bedeutungen dagegen klar. *Schlachten* ist gleich (tot)stechen, jen. *stechen* (W 5541) aber ist gleich geben, schenken.

Dü(ü)sleri Kindbetterin B. — Dieses seit dem ausgehenden 18. Jh. häufig belegte jen. Wort ist eines Stammes mit *düsen* (s. dort) und bedeutet mithin die Frau, die ein Kind geschenkt hat, die einem Kind das Leben gab. (W 997)

fackle schreiben H; *jackeln* A. — Dt. *jackeln* hin und herbewegen (W 1262)

feberlen schreiben J; *feberle* B, H; *few(e)re* A. — Dt. mdal. *fibern*, *fipfern* bibern, bebern = zittern, hier als ironische Bezeichnung der Handbewegung beim Schreiben. Doch wird auch jen. *Femer* (s. dort) mitgewirkt haben. (W 1320)

Femer Hand J, B. — Dän., schwed. *fem* fünf, hier alle Fünf, d. h. die Hand bezeichnend. (W 1319)

Fenetr Fenster H; *Fenete*, *Finet(e)*, *Fineta*, *Finetre* A. — Von fr. *fenêtre*, doch kann das Wort ins Jen. über zig. *fenétri* gelangt sein, das selbstverständlich gleichfalls dem Fr. entlehnt ist. Für Vermittlung durch die Zig. sprechen auch die von A. gebotenen Belege, die auf zig. (slov. Dialekt) *finetra* zurückgehen. Merkwürdigerweise benutzen die fr. Zigeuner die auf dt. *Fenster* beruhenden Formen *fenstra* (Straßburg 1957) oder *festra* (Lyon 1957). (W 1346)

fetzen abschneiden, verwunden J. — Dt. (W 1367)

Fetzer Metzger J; s. *jetzen*.

Fetzer Wirt B. — Lat. *facere* machen, tun, fr. *façonner* gestalten, bearbeiten. Das als jen. Suffix sehr häufige *-fetzer* bezeichnet stets den Macher. (W 1366)

Fisel Knabe, Bursche J, H, A; *Fissel* B. — Dt. *Fisel* Penis; demgemäß dient das jen. Wort ganz allgemein zur Bezeichnung des männlichen Individuums. (W 1388)

Flachi Teller B. — Dt. *flach* platt. Das Jen. ersetzte die Platte durch ein Synonym; vgl. fr. *plat* platt, flach, Schüssel. (W 1426 und 1429)

flamme brennen H. — Dt. *Flamme*. (W 1444)

Flammer Schürze J; *Fläm* Hemd A. — Jen. *Flamme* u. ä. dient zum Bezeichnen fast aller „leuchtend“ weißen Wäschestücke, besonders aber der Schürze. Das umgsprl. *Flamme* für die Angebetete stammt nicht etwa daher, daß der Liebhaber für die Schöne entflammt ist, sondern bedeutet eigentlich Schürze; vgl. *Schürzenjäger*. (W 1443)

Flebbe Brief, Schriften (Heimatschein, Hausierpatent u. dgl.) J, B; *Flebbe(n)*, *Flebb* A. — Einer der bekanntesten, weitestverbreiteten und ältesten jen. Ausdrücke. Verlötung von dt. *Lappen* und dt. mdal. *zerfleddert* zerlumpt, zerrissen, wobei daran zu erinnern ist, daß Lappen, Lumpen ehemals den Ausgangsstoff der Papierfabrikation bildeten. Eine jen. Nebenform ist *Flette*; hier tritt das *zerfleddert* deutlicher hervor (W 1466), neben dem auch dt. *Fließpapier* eingewirkt hat. (W 1456)

Flemmlig Feuer H. — Dt. *Flamme* mit dem jen. Suffix *-ling*. (W 1444—1447)

flenne weinen H. — Dt. *flennen* den Mund, das Gesicht verziehen. (W 1489)

Flick (größerer) Knabe B. — Jen. Maskulinum zu schwed. *flicka* Mädchen (W 1467)
(Fortsetzung folgt)

Aus der Tätigkeit der Zweigvereine 1957/58

Zürcher Sprachverein

Obmann: Dr. Kurt Meyer

Dr. Stephan Sonderegger, Herisau/Zürich: „Land und Leute Appenzells in seinen Flurnamen“

Dr. Kurt Meyer, Obmann, Zürich: „Die angewandte Sprachwissenschaft und unser Sprachverein“

Hauptversammlung. Dr. Arthur Häny, Zürich, liest aus eigenen Werken

Dr. Erich Brock, Zürich: „Das Verhältnis von Schriftdeutsch und Mundart vom Standpunkt eines Hochdeutschsprechenden“

Frage- und Ausspracheabend

Jakob Kuratli, Azmoos: „Aus dem Leben der freien Walser am Gonzen und auf Palfries“ (in Wartauer Mundart)